

# Niederkartätscht - aber dennoch unbesiegt!

Nach der Ermordung des bayrischen Ministerpräsidenten Kurt Eisner durch den adligen Meuchelmörder Arco erreichte die revolutionäre Krise in Bayern einen neuen Höhepunkt. Durch die Eroberung der Konterrevolution in Norddeutschland, in Berlin, Bremen und im Ruhrgebiet ermutigt, war auch die Bourgeoisie in Bayern bestrebt, mit der Novemberrevolution endgültig Schluß zu machen. Auf der anderen Seite stand das Proletariat, das immer stärker die Forderung nach der Schaffung der Räte-

Armee mit einer Stärke von etwa 30 000 Mann geschaffen. Oberkommandierender dieser Armee war der Matrose Rudolf Engelhofer.

Die Grundfrage der Revolution, die Frage der politischen Macht, wurde in München vorübergehend gelöst. Dadurch war es der Münchener Arbeiterklasse möglich, eine Reihe von bedeutenden ökonomischen Maßnahmen durchzuführen. Die Banken wurden nationalisiert und über die Betriebe übten die Arbeiter die Kontrolle aus. Innerhalb eines jeden Industrie- bzw. Gewerbebezuges wurden Räte gewählt. Die Arbeiterklasse Münchens war in dieser Zeit tatsächlich Herr der Produktion. In einem Größtschreiben gab W. I. Lenin eine

Gedanke der Räterepublik hat Schritt für Schritt Hirn und Herz der Arbeiterklasse erobert. Er ist in Bayern lebendige Wirklichkeit geworden, und jetzt braucht er mit der Geschwindigkeit und Macht einer Schnellzuglokomotive durch Deutschland, unaufhaltsam, unwiderstehlich."

Den Einmarsch der Reichswehrtruppen in Leipzig begründete Dr. Gradnauer in einer Rede in Leipzig, wo er über die Münchener Ereignisse und ihr Echo in Sachsen sprach, folgendermaßen: "... die ernstesten Befürchtungen, daß über kurz oder lang auch in Leipzig solche Dinge kommen würden, hat uns allerdings die Pflicht auferlegt, ... daß wir mit Mitteln, die uns zu Gebote stehen und geeignet sind, gegen sie vorgehen müssen. Darum haben wir den Entschluß gefaßt und fassen müssen, Reichswehrtruppen nach Leipzig zu rufen."

## Heute ist die Arbeiterklasse nicht mehr zu schlagen!

Also, reaktionäre Reichswehr, geschickt von sozialdemokratischen Ministern gegen revolutionäre (auch sozialdemokratisch organisierte) Arbeiter! So verhinderte man die Unterstützung der Münchener Arbeiter durch die revolutionäre Bewegung Sachsens. Die bayrischen Arbeiter waren nunmehr gezwungen, ihre Räterepublik allein gegen die gesamte deutsche Konterrevolution zu verteidigen.

Am 1. Mai 1919, dem Kampftag des internationalen Proletariats, drangen die ersten konterrevolutionären Einheiten in München ein. Obwohl der Kampf so gut wie aussichtslos war, leisteten die kämpfenden Rotgardisten, kommunistische, sozialdemokratische und parteilose Arbeiter, einen erbitterten Widerstand. Nur durch den Einsatz von Artillerie gelang es den Noskogarden an den verschiedenen Kampfabschnitten, den Widerstand der Arbeiter zu brechen. Bis zum 3. Mai 1919 kämpften die besten und tapfersten Rotgardisten in München.

Was heute in der Deutschen Demokratischen Republik Wirklichkeit ist, dafür haben 1919 die Besten der bayrischen Arbeiterklasse ihr Blut geopfert. Ihr Versuch, die sozialistische Gesellschaftsordnung zu errichten, wurde von den konterrevolutionären weißen Gardisten im Blute erstickt.

Prof. Dr. Hans Beyer



Die KPD organisierte die Verteidigung der Bayrischen Räterepublik. Bewaffnete Arbeiter marschieren zum Sammelplatz.

Reihe außerordentlich wertvoller Hinweise.

## Schein-Räterepublik als Aushängeschild

Die revolutionäre Situation und die Forderung vor dem zunehmenden Einfluß der jungen kommunistischen Partei ließen in den Köpfen einiger verräterischer, revisionistischer Führer eine unüberlegliche Provokation heraufzucken. In der revolutionären Bewegung der Massen vorzubeugen, entschlossen sie sich, der Forderung nach Ausrufung einer Räterepublik zum Schein nachzugehen. Eine Räterepublik sollte ausgerufen werden, wo alles beim alten bleiben und nur das Aushängeschild geändert werden sollte. Für den Fall, daß diese Taktik nicht gelingen und die Arbeiter der Massen zu einer wirklichen Räterepublik führen würde, gab es noch einen anderen Weg, nämlich diese Räterepublik dann zu verlassen und ihr in den Rücken zu fallen. Eine Entscheidung sollte fallen, so oder so. Den rechtsrevisionistischen Ministern gelang es, die bayrischen USPD-Führer und die Anführer für die Ausrufung der Räterepublik zu gewinnen.

Am 7. April 1919 wurde ohne Beteiligung der Kommunisten - die die Provokation durchschauten - die Räterepublik in München ausgerufen. Während in München ein Gebilde, das eine Karikatur auf eine Räterepublik darstellte, entstand, sammelten sich die sozialistischen Minister, die Initiatoren der Scheinräterepublik, in Bamberg. Dort hatten sie noch zwei Regierungen.

Am 13. April 1919 veranlaßte die bayerische Regierung Hoffmann, der es gelungen war, rüde, ständige Teile der bayerischen Garnison für sich zu gewinnen, einen weißgardistischen Putsch auszurufen in München. Dieser Putsch geschah, soweit er die Regierung der Scheinräterepublik betraf, aber er schlug sich am Widerstand des Münchener Proletariats. Unter der Führung der Kommunisten griffen die Arbeiter zu den Waffen, zerschlugen die konterrevolutionären Banden und errichteten im Kampf eine wirkliche Räterepublik. Während des Kampfes tagten die Arbeiter in den Kasernen, die die gesamte gesetzgebende und vollziehende Gewalt einem Aktionsausschuß übertrugen, der seinerseits einen Vollzugsrat mit Eugen Leviné an der Spitze bildete.

## Am ersten Mal Herr der Produktion

Die Kommunisten waren sich bewußt: Gegen die Konterrevolution erfolgreich zu sein, mußten Maßnahmen ergriffen werden, die eine wirkliche Diktatur des Proletariats gewährleisten. Der erste Schritt zur Festigung der neuen revolutionären Macht war die Ausrufung eines zehntägigen Generalstreiks, um die vornehmlichste Aufgabe, die Befreiung des Proletariats, durchzuführen. Um die errungene Macht zu schützen, ständen die bewaffneten Arbeiter während des Generalstreiks bereit in den Betrieben. Gleichzeitige wurden auf Betriebsebene militärische Einheiten der Arbeiter formiert, die den Kampfgruppen der Arbeiterklasse, wie wir sie heute in der DDR kennen, die Münchener Kommunisten schenken. In den Betrieben wurde ein Kampf um Leben und Tod mit den von Norden herandrückenden Noskogarden bevorstand. Um dieser Gefahr zu begegnen, wurde die Bewaffnung der Arbeiter in den Betrieben allein nicht. Deshalb wurde in wenigen Tagen eine Rote

Reihe außerordentlich wertvoller Hinweise.

Den Konterrevolutionäre, war im Kampf gegen die Räterepublik jedes Mittel recht. So versuchten sie, durch Sperren der Lebensmittelzufuhr die Münchener Arbeiterklasse auf die Knie zu zwingen. Wobei man auch nicht davor zurückschreckte, die für die Münchener Kinder bestimmte Milch auf die Straße zu gießen. Anfangs versuchte die Regierung Hoffmann, die Räterepublik nur mit Hilfe bayrischer Kräfte niederzuwerfen, da auf Grund separatistischer Bestrebungen der bayrischen Bourgeoisie eine allgemeine Abriegelung gegen Preußen bestand. Die sozialdemokratischen Minister der Regierung Hoffmann wandten sich bei der Werbung für ihre weißen Gardien an die niedrigen nationalstaatlichen und konterrevolutionären Elemente. So entstand eine Vielzahl von Freikorps, in denen solche Subjekte wie Epp, Heß, Himmler u. a. dienten. Der spätere Sieg und die Herrschaft dieser Freikorps über die Münchener Arbeiterklasse ist eine der wesentlichen Ursachen dafür, daß München zur Wiege der Nazi-Bewegung wurde. Dies zeigt, wohin der Weg führt, wenn sozialdemokratische Führer mit den Militaristen gemeinsame Sache gegen die Arbeiterklasse machen.

## „Ueber kurz oder lang auch in Leipzig...“

Bereits der erste größere Zusammenstoß der weißen Gardie mit der jungen Rote Armee in Dachau, der mit einem Sieg der Rotarmisten endete, überzeugte die Bamberger Regierung davon, daß sie ohne die Unterstützung Noskes keine Aussicht auf Erfolg hatte. Nunmehr wurden über 30 000 Mann der Noskesoldateska, die schon Erfahrungen aus der Niedersetzung der Arbeiter in Berlin, Bremen, im Ruhrgebiet und in Württemberg gesammelt hatten, gegen München geschickt.

Die Münchener Kommunisten hofften, daß die Errichtung der Räterepublik in Bayern eine Auswirkung auf die gesamte deutsche Arbeiterklasse haben und dadurch die Revolution in Deutschland wieder vorwärtstreiben würde. Diese Hoffnung war nicht unbegründet. Das Verlangen nach der Räterepublik war in Sachsen so stark, daß die sozialdemokratisch-bürgerliche Regierung Dr. Gradnauer den Belagerungszustand über Sachsen verhängte und Reichswehrtruppen in Leipzig einmarschieren ließ. In Leipzig wurden Flugblätter mit folgendem Inhalt verteilt: „Der große

## 1928 im roten Leningrad

Oleg Weizman und Wolfgang Voigt, Leningrad, blättern in sowjetischen Zeitungen

(1. Fortsetzung)  
Am Morgen des 7. September fuhr Thälmann zusammen mit anderen Delegierten nach Kronstadt, wo er vor der Mannschaft des Schlachtschiffes „Oktoberrevolution“ unter anderem erklärte: „Für mich ist es eine große Freude, unter revolutionären Matrosen zu weilen und in Euch die Verteidiger des Oktobers zu sehen.“<sup>1)</sup>  
Auf Vorschlag der Matrosen wird Ernst Thälmann zum Ehrensteuermann dieses Schlachtschiffes gewählt und erhält als Geschenk eine Matrosenuniform, die er mit folgenden Worten entgegennimmt: „Der Titel Ehrensteuermann gilt nicht nur mir, sondern der ganzen kommunistischen Partei, dem kommunistischen Jugendverband und der gesamten Arbeiterklasse Deutschlands.“<sup>2)</sup>

Wie Rosa Thälmann erzählt, hat sie diese Uniform in Hamburg aufbewahrt, bis sie die Nazis im Jahre 1944 entdeckten und vernichteten.<sup>3)</sup>

Am gleichen Tag besuchte Thälmann den Kreuzer „Aurora“, dessen Salven den Beginn der Oktoberrevolution verkündet hatten. Auch dort wurde er begeistert empfangen und von den Matrosen und Offizieren zum Ehrenmitglied des Schiffes gewählt. Im Buch der Ehrengäste

## Noch eine ganze Woche...

...bis zum Abschluß unserer Werbekampagne! Welche Grundorganisation hat die meisten Universitätsangehörigen ihres Wirkungsbereiches als Abonnenten für unsere Zeitung gewonnen? Welcher Werber konnte die meisten festen Leser für die UZ gewinnen?

Hier das Zwischenergebnis:

Chemikern	90 Prozent
Philosophen	85 Prozent
Juristen	80 Prozent
Franz-Mehring-Institut	80 Prozent

Und die Schlußlichter:  
Mediziner IV, Studienjahr, Mathematiker, Geographen und Musiklehrer mit weniger als 50 Prozent.

Lest die UNIVERSITÄTSZEITUNG Die Zeitung der Karl-Marx-Universität!

## Cand. med. Bach, das Schöne und die Logik

Jeder Bürger hat in der DDR Gewissensfreiheit. Aber die Ansprüche des cand. med. Bach gehen weit darüber hinaus. Sein Gewissen ist so frei, daß es sich sogar Verleumdungen gestattet, Verleumdungen gegen die Philosophie der Arbeiterklasse:

„Wer noch nicht restlos materialistisch verblüdet ist, hat noch einen Blick für das Schöne“, so doziert Herr Bach am Präpariertisch. Er verbreitet das in seiner Funktion als Vorpreparant im Anatomischen Institut vor den jüngsten Studenten, die gerade dabei sind, sich den dialektischen Materialismus anzueignen.

Unter der Last seines Amtes und der profunden Erfahrungen von gut 20 Lebensjahren konnte er wohl nicht mehr an sich halten und legte einige Geistesfrüchte den ihm anvertrauten Studenten vor die Nase. Aber keineswegs alle genossen diese Früchte in philosophischer Ehrfurcht, denn einige Zuhörer bemerkten den auch für einen Präparierersaal ortsfremden Gestank.

In der Tat hat cand. med. Bach verrottete ideologische Anschauungen zur Schau gestellt, die seit mehr als 100 Jahren von der politischen Reaktion ausgebuddelt werden, um die einzig wissenschaftliche Weltanschauung, den dialektischen Materialismus damit zu beschmutzen. Das perfide Verfahren ist dies, daß der philosophische Grundgehalt des Begriffes Materialismus umgelogen wird in eine negative ethische Grundhaltung, verstanden als Verrohung und Herzlosigkeit, überhaupt als Absage an große Lebensideale.

Bis zu den heutigen pervertierten Militaristen hin hat die Bourgeoisie so gearbeitet und ihren wütenden Antikommunismus wesentlich mit dieser Lüge motiviert. Nun zeigt es sich, daß diese gefährlichen imperialistischen Choräle in dem Vorpreparanten Bach einen wohlpräparierten Vorsänger gefunden haben. Seine Stimme ist inzwischen deutlicher und voller geworden, nachdem er schon vor zwei Jahren durch antisozialistische Töne von sich reden gemacht, die damals als Unverständnis und Dummheit entschuldigt wurden. Die dialektischen Materialisten ihrerseits haben durchaus den Blick für solches Schöne wie glücklich spielende

Kinder, Menschen bei der friedlichen Arbeit, grüne Wälder und Felder, blühende Wiesen ohne Raketenbasen, Liebe ohne Feldpostbriefe und anderes mehr. Herr Bach nun bezeichnet das als „verblüdet“, und man fragt sich mit Beklemmung, welcher Art das Schöne sein mag, das dem affektierten Gehirn dieses Vorpreparanten vorschwebt.

Unbehagen ergreift uns auch vor der Bachschen Logik. Mit seiner Vielseitigkeit okkupiert er auch dieses Terrain: „Wenn Sie mit ein bißchen Logik in die Marxismus-Leninismus-Vorlesungen gehen, dann können Sie auch das widerlegen.“ Offenbar hat Bach selbst sein Talent verkommen lassen, denn zu echtem Meinungsstreit hat er sich nie

## Ins Notizbuch

Ein ausgezeichnete Gedanke: Regelmäßig will eine Seminargruppe der Chemiker eine Woche im Elektrochemischen Kombinat Bitterfeld arbeiten. Der Nutzen ist offensichtlich: die Studenten erhalten wertvolle Einblicke in die Praxis, sie werden selbst mit Aufgaben durch den engen Kontakt mit den Arbeitern werden sie viel lernen können. Die Bitterfelder sind einverstanden, die Studenten begehrt... nur eine Baracke wird noch gesucht, in der die Freunde wohnen sollen. Prorektorat für Studienangelegenheiten und Verwaltungsdirektor versprochen zu helfen. Es gibt keinen Grund, daran zu zweifeln. Wir erwähnen es hier lediglich, damit es nicht unbeabsichtigt in Vergessenheit gerät.

angeboten. Nun aber verteilt er Seitenhiebe eines böswilligen Ignoranten.

In der Gemeinsamkeit ihres Wissenschaftscharakters schließen dialektischer Materialismus und Logik einander ein. Diese Logik kann Bach also nicht meinen. Meint er in Konsequenz seiner Schönheitsblinde etwa die literarisch-faschistische, z. B. „Weil Gott das Böse haßt, ist folgerichtig die Atombombe seine Zuchttrute? Auch Kesseiring hat jüngst die Logik bemerkt: „Hitler hat alle Schuld an der Niederlage, folglich wird der deutsche Generalstab ohne Hitler keine Niederlage erleben.“ Ist doch einleuchtend, nicht wahr?

Bachs universeller Blick hat ferner entdeckt: „Man kann jede Philosophie widerlegen, auch die, die heute Mode ist.“ (Nebenbei: Hält Bach das auch für seine eigene Philosophie aufrecht? Damit hat Bach schließlich das ganze sozialistische Lager zur Mode-sache erklärt und den Horizont seines ungebildeten Blickes noch einmal deutlich umrissen.)

Aber auch dies ist bewiesen: Ihn interessieren gar keine Widerlegungen, sondern Verleumdungen; er will nicht diskutieren, sondern diffamieren, er wirft nicht mit Schönheit und Logik um sich, sondern mit Schmutz. Und die Inbetriebnahme von Schmutzschleudern ist kein demokratisches Grundrecht.

Wem helfen heute im Kampf um demokratischen Friedensvertrag und Konföderation die Bachschen Expektorationen: den Militaristen oder dem werktätigen Volk? —nn

## Handballer noch ungeschlagen

Mit einem 16:7 (7:0)-Sieg über Eintracht Pädagogik blieben die HSG-Handballer auch in ihrem dritten Punktspiel noch ungeschlagen und begannen damit, in der I. Kreisklasse Leipzig eine Favoritenrolle zu spielen. Trotz einiger Schwächen in der Hintermannschaft ging der Sieg durch gute Leistungen der Sturmreihe völlig in Ordnung. Die beste Leistung zeigte der sehr agile rechte Läufer K. Schröder, der durch seine fleißige Arbeit im Mittelfeld dem Sturm wertvolle Unterstützung gab.

letzter Händedruck, Ernst Thälmann umarmt Marcel Cachin. Als das Schiff abfährt, begleiten es die Leningrader Arbeiter auf einem Schleppdampfer weit ins Meer hinaus.

Am 9. September spricht Ernst Thälmann vor dem Aktiv der Petrograder Seite: „Die revolutionäre kommunistische Bewegung wächst, entfaltet sich und erfaßt immer neue Schichten des Proletariats und der werktätigen Bauernschaft... Die UdSSR ist nicht nur unser Vaterland, sie ist auch das Vaterland der deutschen Proletarier, das Vaterland der Werktätigen der ganzen Welt.“<sup>4)</sup>

Am nächsten Tage war Ernst Thälmann bei den Arbeitern der Münzstätte „Monetoy Dwor“, die ihm eine Gedenkmünze überreichten, die anlässlich der Zweihundertjahrfeier des Betriebes angefertigt worden war.

<sup>1)</sup> „Smena“, 8. 9. 28  
<sup>2)</sup> ebenfalls „Smena“ 8. 9. 28  
<sup>3)</sup> Vergleiche „Ernst Thälmann“ von Irma Vester-Thälmann, Berlin 1954, Seite 24

<sup>4)</sup> Vollständige Auszüge aus dem Gästebuch siehe Willi Bredels und Irma Vester-Thälmann Bücher „Ernst Thälmann“

<sup>5)</sup> „Kransnaja gaseta“ 9. 9. 28  
<sup>6)</sup> „Leningradskaja prawda“ 6. 9. 28  
<sup>7)</sup> „Leningradskaja prawda“ 11. 9. 28  
(Fortsetzung folgt)